Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 80 (2005)

Nachruf: Willi Gautschi 1920-2004

Autor: Steigmeier, Andreas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

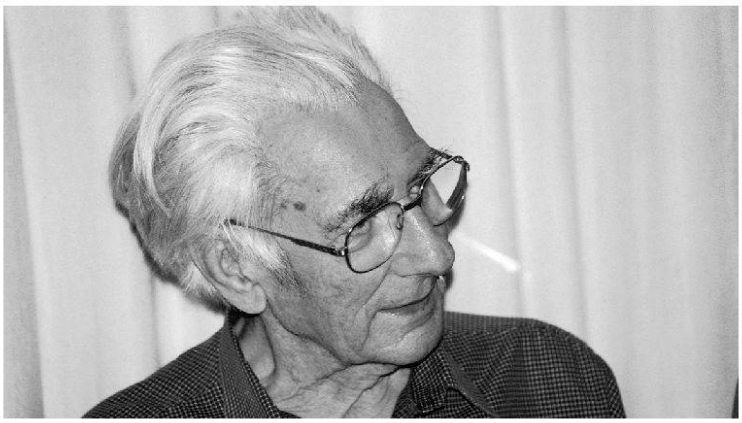
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Willi Gautschi

1920–2004

Andreas Steigmeier

Als einer, der früh Tabuthemen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgriff, hat der Historiker Willi Gautschi Anerkennung gefunden. Im Alter von 84 Jahren ist Gautschi am 7. Februar 2004 nach langer Krankheit zu Hause in Baden verstorben.

Gautschi war Lehrer, doch ist er in der zweiten Lebenshälfte mehr in der Rolle des Forschenden und Schreibenden aufgegangen. Der am 16. Januar 1920 geborene Sohn einer Reinacher Bauernfamilie absolvierte das Lehrerseminar Wettingen und studierte in Basel, Lausanne, Zürich und Paris. Er unterrichtete 1947 bis 1962 Turnen, Geschichte und Deutsch an der Bezirksschule Baden und war Leiter des Kadettenkorps. 1962 wurde Gautschi Hauptlehrer für Turnen und Geschichte an der ein Jahr zuvor eröffneten Kantonsschule Baden. Nach einem Unfall konzentrierte er sich von 1965 bis 1985 an dieser Schule auf das Fach Geschichte, zeitweise war er freigestellt für die Arbeit an der Kantonsgeschichte.

1954 promovierte Gautschi bei Leonhard von Muralt in Zürich mit einer Studie über das Oltner

Aktionskomitee. Diese Thematik griff er später wieder auf. Zwischen 1968 und 1973 erschienen «Der Landesstreik 1918», die «Dokumente zum Landesstreik» und die Studie «Lenin als Emigrant in der Schweiz». Diese Bücher erregten Aufsehen, war doch der gewaltsame bürgerliche Sieg über die Arbeiterschaft bislang kaum diskutiert worden. Alle drei gingen in eine zweite oder gar dritte Auflage und gelten bis heute als Standardwerke.

Ab 1974 erarbeitete Gautschi im Auftrag des Regierungsrats den dritten Band der «Geschichte des Kantons Aargau» über die Zeit von der Verfassung von 1885 bis zur (historiografisch willkürlichen) Grenze des Jubiläums von 1953. Der mit 673 Seiten umfangreichste Band des Gesamtwerks wurde gerade noch auf das Ende des Jubiläumsjahrs 1978 fertig. Er ist primär ein ereignisgeschichtliches Werk. Gautschi hat darin zwar den wirtschaftlichen Strukturwandel skizziert (und erhielt dafür sogar noch den Vorwurf eines älteren Historikers, er biete «mehr Statistik als Historie», so Eduard Vischer in der Argovia 1981), aber sein Herz schlug für die politische Geschichte, der er den allergrössten Teil des Buchs widmete. So warf er ein grelles Schlaglicht auf den Frontenfrühling und anpasserische Tendenzen der Kriegsjahre. Er nannte die Namen und breitete die Fakten offen aus. Manche empfanden dies als problematische Enthüllungsgeschichte, lag doch die heisse Zeit erst eine Generation zurück. Gautschi ist in dieser Zeit stark angefeindet worden, hat aber auch viel Lob erhalten. «Die Akribie, mit der dieses Werk gearbeitet ist und die ich in den Quellen- und Literaturhinweisen fleissig nachgeprüft habe, ist geradezu vorbildlich», schrieb ihm Jean Rudolf von Salis. Die Forschungsergebnisse Gautschis aus den 30er- und 40er-Jahren halten jedenfalls bis heute stand.

Gautschis bekanntestes Werk, die 900-seitige Biografie von General Henri Guisan, erschien nach

mehrjähriger Arbeit 1989. Sie liegt in der vierten Auflage vor und ist auch auf Französisch und 2003 gar in einem amerikanischen Verlag erschienen. Als Angehöriger der Aktivdienstgeneration und Offizier (er kommandierte die Grenadierkompanie 23) hat Gautschi gleichwohl nicht einfach das Bild des fürsorglichen Volksgenerals transportiert, sondern gezielt Retuschen angebracht und die Schwächen des Generals aufgezeigt.

Gautschis Fähigkeit, nicht nur akribisch zu forschen, sondern auch gut zu schreiben, trug ihm 1990 den Aargauer Literaturpreis ein. Daran hat auch seine Frau Alice Gautschi-Weier Anteil, die ihn bei der Manuskripterstellung und im Korrektorat unterstützte. Seine grosse historiografische Leistung – und jetzt wohl sein Vermächtnis – ist aber vor allem die Rolle als Unvoreingenommener, Unparteiischer, die er beim Forschen einnahm, selbstverständlich auch dann, wenn er wie bei der Kantonsgeschichte in einem Auftragsverhältnis arbeitete. «Ich bin in der Regel zurückhaltend mit Urteilen», diktierte er 1990 dem «Tages-Anzeiger». «Der Historiker hat nicht die Aufgabe, Richter zu spielen. Ich stelle die Gegebenheiten dar, dränge dem Leser das Urteil aber nicht auf».